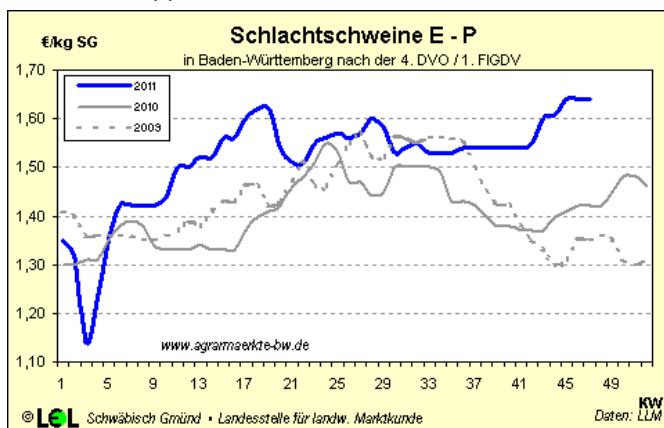


Schlachtschweine

Nach den vielen Wochen mit unverändertem Preisniveau, konnten am Schlachtschweinemarkt endlich Preiserhöhungen durchgesetzt werden und damit die zuvor sehr angespannte wirtschaftliche Situation wieder etwas verbessert werden.

Im Oktober sorgten zunächst die vom Max-Rubner-Institut in Kulmbach ermittelten neuen Schätzformeln für den Muskelfleischanteil und die daraus resultierende Umstellung der Abrechnungsmasken für reichlich Verwirrung und Diskussionsbedarf. Überraschenderweise wurden bei der Klassifizierung höhere Teilstück-, bzw. Muskelfleischanteile von knapp einem Prozent ermittelt. Dieses unerwartete Ergebnis veranlasste einige Schlachtunternehmen zunächst dazu, den höheren Geldwert kurzfristig einzubehalten. Auf Protestreaktionen der Mäster hin wurden die Masken z.T. mehrfach angepasst, was zu anhaltendem Chaos und Unsicherheiten führte. Für Ärger sorgte schließlich auch, dass von einigen Schlachtbetrieben die mit der Maskenumstellung wegfallenden Kopfabzüge weiter berechnet wurden. Insgesamt scheinen fleischreiche Schweine mit magerem Bauch und ausgeprägtem Schinken von der Umstellung zu profitieren.

Mit der Änderung der Schätzformeln wurde auch die neue Handelsklasse S für Mastschweine mit einem Magerfleischanteil von mind. 60 % eingeführt. Für Baden-Württemberg ändert sich dadurch nur die Bezeichnung, da die bisherige Handelsklasse E hier schon seit Jahren in E1 und E2 unterteilt war. Die Gesetzgebung hat damit auf die tatsächlichen Mengenanteile reagiert, deutschlandweit fallen nun 30 bis 40 % der Schlachttiere in die Klasse S und knapp 50 % in die Klasse E.



Durch den anhaltend guten Exportabsatz und eine belebte Inlandsnachfrage konnte der Schlachtschweinepreis in KW 42 um 6 Ct/kg auf 1,59 €/kg SG angehoben werden. Zwar reagierten einige große Schlachtunternehmen zunächst mit Hauspreisen, das Angebot ließ sich dennoch ohne Preisabstriche anderweitig absetzen. Durch ein begrenzt ausfallendes Angebot in KW 44 konnten die Preise nochmals um 4 Cent angehoben werden. Aktuell zeigt sich der Markt recht ausgeglichen. Mit Preisen auf jahreszeitlich hohem Niveau erhöht sich nun langsam die Fleischnachfrage für das Weihnachtsgeschäft.

Seit Jahresbeginn wurden von den meldepflichtigen Betrieben etwa 44,7 Mio. Schweine geschlachtet (+1,5 % gg. Vj.). Aus den Niederlanden wurden 2011 bislang rund 2,7 Mio. lebende Tiere eingeführt (-5,6 %). Die Importe aus Dänemark sind mit 302.847 Tieren (-48,6 %) stark rückläufig. Hohe Ferkelimporte im Frühjahr und das kühle Sommerwetter mit optimalen Wachstumsbedingungen dürften für den Zuwachs der Schlachtungen verantwortlich sein.

Von deutschen Privathaushalten wurden laut GfK von Jan. - Okt. gg. Vj. 1,1 % weniger Schweinefleisch eingekauft. Der Dioxinskandal am Anfang des Jahres und eine Anhebung der Fleischpreise durch den LEH sorgten im 1. Halbjahr für rückläufige Zahlen. Seit dem 3. Quartal nimmt die Verbrauchernachfrage jedoch wieder spürbar zu.

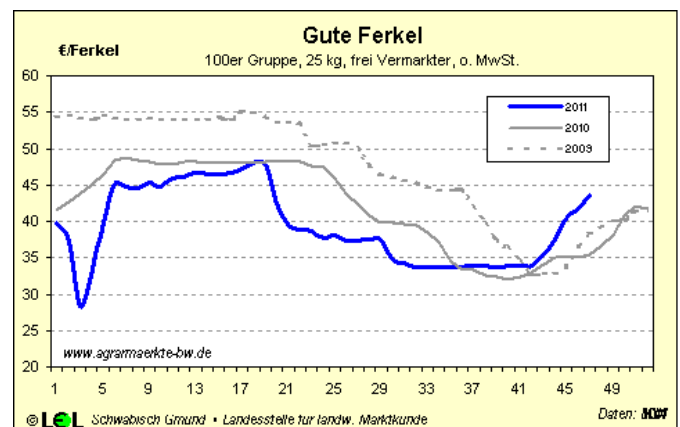
Aus Deutschland wurde von Jan. - Sept. gegenüber dem Vorjahr 1,1 % weniger Schweinefleisch in andere EU-Mitgliedsstaaten exportiert. Von Jan. - Aug. lag die Ausfuhr noch niedriger, allerdings konnten die Exportzahlen in die EU im September wieder um 17,7 % gg. Vj. zulegen. So konnte auch die bislang rückläufige Ausfuhr nach Italien ausgeglichen werden (+1,7 %). Der Export in die Niederlande liegt -0,5 % unter Vj.

Der Absatz in Drittländer (v.a. China, Hongkong und Südkorea) verlief mit +20,1 % insgesamt weiter steigend. Die nach Russland exportierten Mengen sanken jedoch im Vergleich zum Vorjahr um 3,3 %. Das Mitte November durchgesetzte Einfuhrverbot lebender Schweine aus Deutschland wird aufgrund der hohen Exportzölle und ohnehin geringen Stückzahlen keine größeren Auswirkungen haben.

Terminmarkt Schweine

Die Umsätze für Ferkel sind seit Monaten anhaltend niedrig, bei den aktuellen Kursen lassen sich kaum Gewinne für die Produktion absichern. Mastschweine konnten in den vergangenen Wochen immer wieder steigende Umsätze verzeichnen.

Ferkel



Die Situation am Ferkelmarkt gibt nach langen Wochen endlich wieder Anlass zu besserer Stimmung. Mit Eintritt der kühleren Witterung und den abgeschlossenen Feldarbeiten belebte sich die Nachfrage der Mäster zusehends

und ließ das Ferkelangebot regional knapper werden. Mit dem Anstieg der Schlachtschweinepreise konnten in KW 43 auch die Ferkelerlöse angehoben werden. Seither ließen sich am Markt wöchentlich Preissteigerungen durchsetzen, die sich für baden-württembergische Ferkel seit Anfang Oktober auf rund 10 € belaufen.

Die dänischen Ferkelexporte nach Deutschland nahmen von Jan. - Sept. mit knapp 6 Mio. Ferkeln (+326.763 Tiere bzw. +5,8 %) weiter zu. Auch die Niederlande lieferten erneut mehr, bis Mitte November wurden 3.141.868 Ferkel aus Holland eingeführt (+314.314 Stück bzw. +11 %). Im Vergleich zum 1. Halbjahr sind hier die Importzahlen weiter rückläufig.

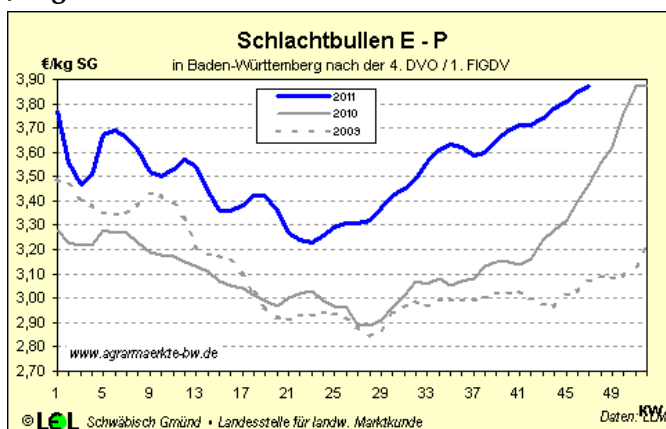
Rinder

Der Rindfleischmarkt hat in diesem Jahr die saisonale Spitze früher als üblich überschritten. Die Preise tendieren in dieser Woche nach Wochen des nahezu kontinuierlichen Anstiegs erstmals wieder auf breiter Front schwächer. Mäster liefern ihre Bullen weiterhin zügig ab. Zum Teil wurden schon nicht mehr alle Anmeldungen angenommen und auf die nächste Woche verschoben. Zuletzt wurde Ware auf Vorrat produziert, während der Absatz zurück hing.

Insgesamt wurde in Deutschland von Jan. - Sept. 1,1 % weniger Rinder geschlachtet, als 2010. Der Fleischanfall ging sogar um 1,6 % zurück. Gleichzeitig ist die Nachfrage der privaten Haushalte nach Rindfleisch laut GfK in den ersten 10 Monaten des Jahres 2011 um insgesamt 2,1 % gg. Vj. zurückgegangen, obwohl im Juni (+13,4 %) und Juli 2011 (+27,5 %) zeitweise erheblich mehr Rindfleisch nachgefragt wurde als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres. Bei Kalbfleisch wurde dagegen insgesamt 10,7 % mehr nachgefragt.

Trotz geringerer Menge liegt der Wert des nachgefragten Rindfleisches bis Oktober 2011 um 7,5 % über dem Vj. Lediglich im März (-6,8 %) und Mai (-4,5 %) wurde wertmäßig weniger für Rindfleisch ausgegeben. Für Kalbfleisch mussten die Verbraucher sogar 15,6 % mehr bezahlen als im Vorjahreszeitraum.

Jungbullen



In KW 47 wurde in Baden-Württemberg für Jungbullen der Handelsklasse R3 durchschnittlich 3,88 €/kg Schlachtgewicht gezahlt (E-P: 3,87 €/kg SG). Damit haben die Preise wieder ihr Rekordhoch von Ende 2010 erreicht. Während in den letzten Jahren die Preisspitze jeweils erst Ende Dezember (KW 52) erreicht wurde, dürften die Preise in diesem Jahr nun nicht mehr weiter stei-

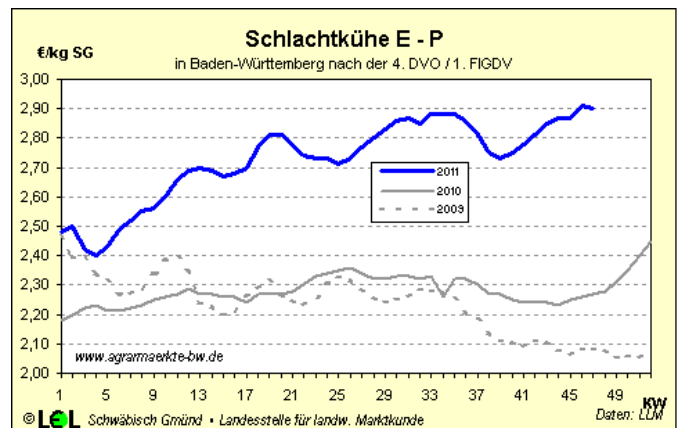
gen. Deutschlandweit werden für Jungbullen rund 7 Cent je kg SG weniger bezahlt als in Baden-Württemberg.

Schlachtfärsen

Für Färsen der Handelsklasse R3 wurde in Baden-Württemberg in KW 47 durchschnittlich 3,42 €/kg SG gezahlt (E-P 3,30 €/kg SG), dies entspricht dem höchsten Preis seit über 20 Jahren. Auch bei Schlachtfärsen wurden in den Vorjahren die höchsten Preise Ende Dezember gezahlt, 2011 wurde die Spitze in KW 46 bezahlt. Deutschlandweit werden für Färsen rund 6 Cent je kg SG weniger bezahlt als in Baden-Württemberg.

Schlachtkühe

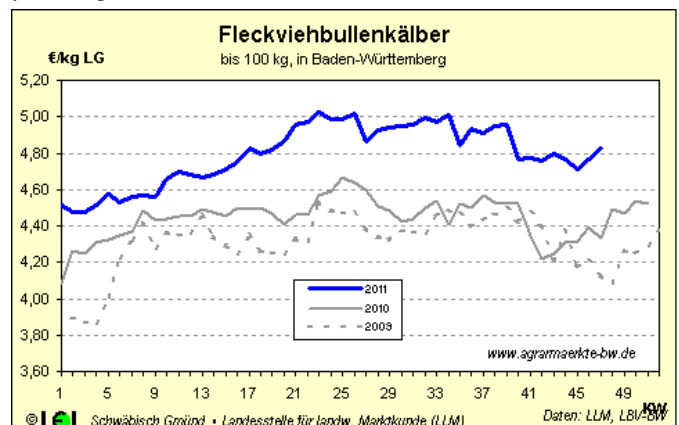
Ähnlich sieht es bei Schlachtkühen aus, auch hier wurden in Baden-Württemberg in KW 47 mit durchschnittlich 3,14 €/kg SG (R3) bzw. 2,90 €/kg SG (E-P) die höchsten Preise seit 20 Jahren gezahlt. Auch bei Kühen geben die Preise die letzten beiden Wochen bereits nach.



Aufgrund der Preisunterschiede von 20 Cent/kg SG zwischen Schlachtkühen der Handelsklassen O3 und R3 scheint es aber dennoch weiterhin ratsam, Schlachtkühe vor dem Verkauf auszumästen und von überstürzten Verkäufen Abstand zu nehmen. Gute Qualitäten werden nach wie vor bedeutend besser honoriert.

Kälber

Für Schlachtkälber (E-P) wurden in Baden-Württemberg in KW 47 durchschnittlich 4,63 €/kg SG gezahlt. In den letzten Wochen stiegen die Preise saisonbedingt leicht an, insgesamt ist der Markt aber ausgeglichen. Für die nächsten Wochen wird mit vorweihnachtlichen Nachfrageimpulsen gerechnet.



Männliche Nutzkälber wurden in Baden-Württemberg in KW 46 für 4,77 €/kg (Fleckvieh) bzw. 93 €/Tier (Holstein)

gehandelt. Der Markt präsentiert sich aus Erzeugersicht freundlich, der Absatz der angebotenen Tiere bereitet keine Probleme, teilweise sind festere Preise durchsetzbar. Gute Qualitäten sind nach wie vor gesucht, schwieriger dagegen ist die Vermarktung schwächerer Qualitäten.

Lämmer

In Baden-Württemberg wurden in KW 47 für pauschal abgerechnete Schlachtlämmer durchschnittlich 4,83 €/kg SG gezahlt. Deutschlandweit sind Angebot und Nachfrage nach Lämmern ausgeglichen, bei ruhiger Nachfrage wird Lammfleisch regional als Alternative zu nur knapp verfügbarem Wildfleisch und Saisongeflügel in die Palette von Verkaufsaktionen aufgenommen. Auch als Alternative zum relativ teuren Rindfleisch verspricht man sich gewisse Umsatzimpulse.

Geflügel

Die Nachfrage der privaten Haushalte nach Geflügelfleisch belief sich laut GfK in den ersten 10 Monaten mit 300.500 t um 4 % unter Vorjahr. Wertmäßig konnte dagegen eine Steigerung von 3 % festgestellt werden. Das nachgefragte Geflügelfleisch setzt sich aus knapp 70 % Hähnchen, knapp 25 % Pute und lediglich 5 % Suppenhühner, Enten und Gänse zusammen. Im Vergleich zum Vorjahr hat der Anteil an Hähnchen noch etwas zugenommen (+1,6 %).

Eier

Die Nachfrage der privaten Haushalte nach Eiern sank in den ersten 10 Monaten des Jahres 2011 mengenmäßig um 1,7 % und wertmäßig um 0,4 %. Weniger nachgefragt waren Eier aus konventioneller Haltung (Menge: -4,2 %, Wert: -4,5 %), dagegen legten Bio-Eier kräftig zu (Menge: +34,1 %, Wert: +35,1 %). Für Eier aus Bodenhaltung der Größe L wurden beim Absatz an Endverbraucher in KW 46 durchschnittlich 18 Cent, für Eier aus Freilandhaltung (Größe L) 23 Cent bezahlt. Die Nachfrage ist durchschnittlich, es wird mit einer zunehmender Nachfrage und festeren Preisen in der Vorweihnachtszeit gerechnet.

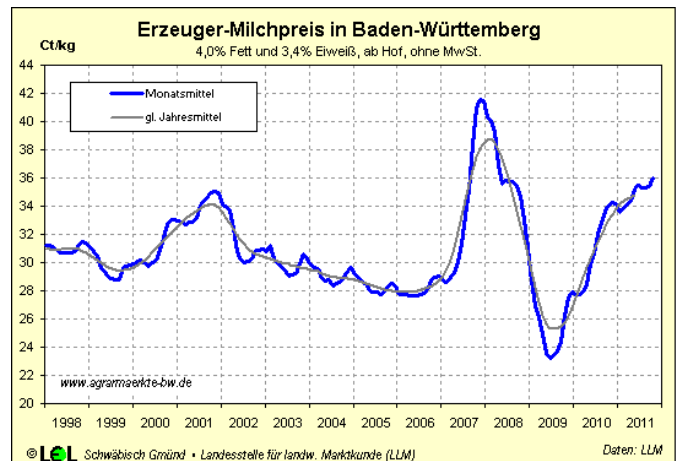
Milch

Eine steigende Milcherzeugung in den exportorientierten Regionen der Welt hat am Weltmarkt in den letzten Monaten zu Preiskorrekturen, zunächst bei Milchpulver und im November auch bei Butter geführt. Ein zyklischer Abschwung des Weltmarktes ist allerdings nicht zu erkennen, beim letzten Global Dairy Trade Tender Mitte November in Neuseeland haben sich die Kontraktpreise für nächstes Jahr nahezu durchgängig wieder verbessert. Besonders bei Butter liegen die neuseeländischen und amerikanischen Angebote aktuell rund 20 % unter denen der EU. Besser sieht es bei Magermilchpulver aus, wo die Preise eng beieinander liegen und die EU in 2011 ihre Exporte weiter steigern konnte.

In den USA wurde im laufenden Jahr 1,6 % mehr Milch erzeugt als 2010, in Neuseeland sind es sogar 11,6 % mehr. Auch die EU weist in den ersten drei Quartalen 2,2 % mehr Milch aus (Frankreich: +5,9 %, Österreich: +4,2 %, Irland: +8,5 %, Polen: +2,3 %). Im Oktober stieg das Milchaufkommen in Neuseeland (+12,7 %), den USA

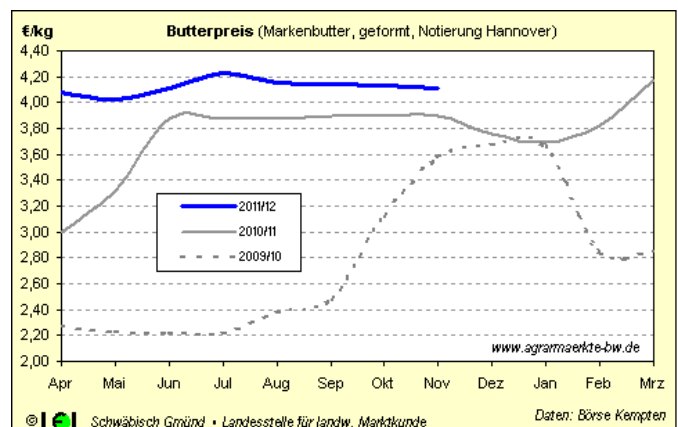
(+2,1 %) weiter an, während die EU geringere Zuwachsraten von 1,2 % zu verzeichnen hat.

In Deutschland wurde von Jan. - Sept. 2,4 % mehr Milch angeliefert. Zwar hat sich der Vorsprung seit August deutlich abgeschwächt und lag im September noch bei 1,8 %. In Baden-Württemberg sind die Anlieferungen um 1,2 % gestiegen. Die anteilige Quotenausnutzung lag Ende September bei 100,7 %. Entsprechend sind in diesem Jahr seit längerem wieder Superabgaben zu befürchten. Die Angst vor Überlieferungen hatte auch preistreibenden Einfluss auf die letzte Quotenbörse am 2.11.2011. Bei einem deutlichen Nachfrageüberhang stiegen die Quotenpreise in Westdeutschland auf 13 Ct/kg (+5 Ct/kg gg. Vj.).



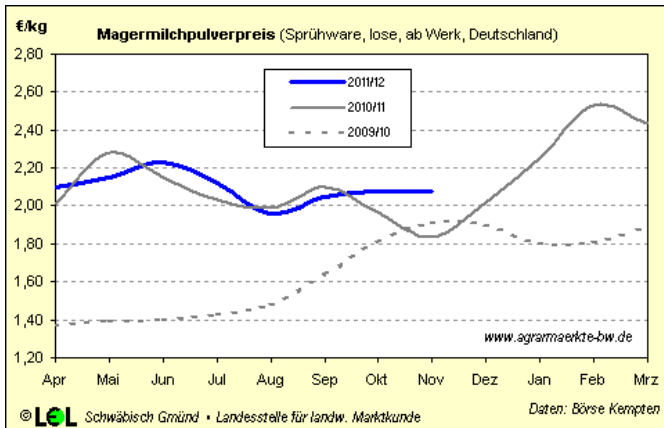
EU-weit setzt sich der Anstieg der Erzeugerpreise weiter fort, im September wurden 34,8 ct/kg an die Landwirte ausbezahlt. Die deutschen Erzeuger bekamen bei 4,0 % Fett 35,3 ct/kg ausbezahlt (+2,5 ct/kg gg. VJ). Die baden-württembergischen Molkereien zahlten 35,4 ct/kg aus. Für Oktober wird in Baden-Württemberg ein Erzeugerpreis von 36,0 ct/kg erwartet.

Der deutsche Erzeugerpreis für Bio-Milch (bei 4,2 % Fett) konnte sich im Oktober auf 43,8 ct/kg verbessern. Auch der Kieler Rohstoffwert fing sich mit 34,2 ct/kg (4,0 %, ab Hof) wieder.



Im November werden trotz des saisonalen Anlieferungstiefpunktes schwächere Erzeugerpreise erwartet. Trinkmilchorientierte Molkereien haben wegen der in den jüngsten Preisverhandlungen mit dem LEH um 3 ct/l gesunkenen Molkereiabgabepreise bereits Erzeugerpreissenkungen angekündigt. Auch in den Niederlanden haben die hohen Spotmarktpreise von bis zu 41,5 ct/kg (bei 4,4 % Fett) Ende September zuletzt auf unter 39 ct/kg nachgegeben.

Bei Butter haben die Weltmarktpreise zuletzt auf 4,40 \$/kg nachgegeben. In Deutschland blieb abgepackte Butter im Vorfeld von Weihnachten lebhaft nachgefragt. Die Notierungen für geformte Markenbutter tendiert mit 4,12 €/kg daher stabil, während Blockbutter zuletzt schwächer bewertet wurde und die nationalen und europäischen Butterkäufer in Erwartung sinkender Preise zurückhaltend agieren.

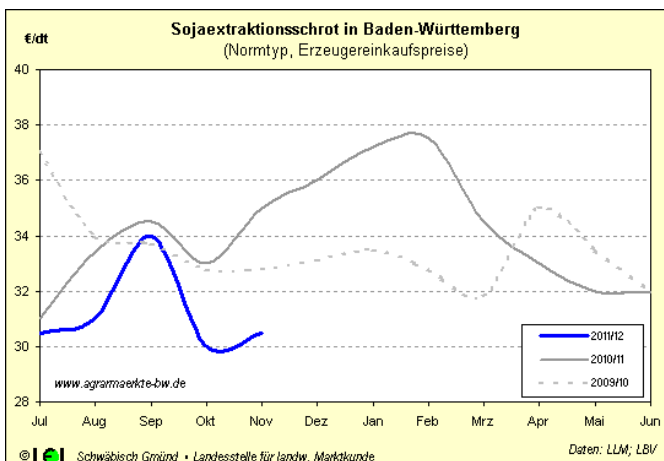


Die Pulvermärkte tendieren nach einer Ruhephase Anfang November wieder fester. Am Weltmarkt werden für Magermilchpulver derzeit 3,20 \$/kg erzielt. Die deutschen Notierungen konnten sich zuletzt bei 2,37 €/kg für Lebensmittel- und 2,08 €/kg für Futterware behaupten. Der für Exporte günstige Wechselkurs macht hier die EU am Weltmarkt weiter konkurrenzfähig.

Bei Käse läuft der Absatz bei niedrigen Beständen, lebhafter Nachfrage und kontinuierlichem Drittlandexport derzeit stabil. Richtung Weihnachten dürfte das Interesse noch anziehen. Entsprechend liegen die Notierungen mit 3,24 €/kg für Edamer und Gouda auf stabilem Niveau.

Sojaschrot

Die Erzeugereinkaufspreise für Sojaschrot in der Landwirtschaft waren von Jahresbeginn bis Juli rückläufig. Nach einer leichten Befestigung im September haben sich die Preise inzwischen auf einem Niveau von 30 - 31 €/dt eingependelt. In den letzten Wochen verbilligten deutliche Preisabschläge (>20 % gg. dem Jahreshoch Ende August) in den USA Soja auf dem Weltmarkt. Dieser Trend war in Europa deutlich abgeschwächt spürbar, da im gleichen Zeitraum der Euro gegenüber dem US-\$ rund 10 % an Wert verlor.



Insgesamt wird die Versorgung mit Sojabohnen weltweit als gut betrachtet. Nach der letzten Schätzung des USDA steht einer Erzeugung von rund 259 Mio. t ein Verbrauch von 261 Mio. t gegenüber. Die US-amerikanische Ernte ist praktisch abgeschlossen und bietet keine weiteren Überraschungen. Die Bestände sinken damit zwar auf rund 63,5 Mio. t, was aber immer noch deutlich über dem Niveau von 2009/10 liegt. Sorgen bereitet bei uns derzeit das Niedrigwasser der Flüsse. Hier werden Aufschläge auf die Frachten von 15 €/t genannt. Die weitere Entwicklung der Sojapreise wird sehr stark geprägt von der Entwicklung des Euro und dem Druck der Finanzkrise auf die Agrarmärkte.

Getreide

Die Getreidebilanz für das aktuelle Getreidewirtschaftsjahr 2011/12 weist in der Novemberschätzung des USDA, einen Bestandsrückgang von rund 7 Mio. t auf. Mit minus 10 Mio. t fällt die Schätzung des IGC noch etwas niedriger aus. Beide Institutionen haben damit ihre Defizit-schätzung seit September um 4 Mio. t verringert.

Die EU-Getreidebilanz für 2011/12 zeigt sich in der Novemberschätzung der EU-Kommission leicht positiv. Einer Produktion von 281,1 Mio. t steht ein geschätzter Verbrauch von 274,1 Mio. t gegenüber. Dennoch verringern sich die EU-Getreidebestände in der Saison 2011/12 voraussichtlich um rund 3 Mio. t auf 36,3 Mio. t. Ursache dafür ist der weiter starke Getreideexport mit 21,8 Mio. t im laufenden Getreidewirtschaftsjahr. Lag die Reichweite der EU-Bestände Ende Juni 2011 noch bei rechnerisch 50 Tagen (2008: 78 Tage; 2009: 71 Tage), so könnte der Wert bis Ende Juni 2012 auf 48 Tage zurückgehen.

Die deutsche Getreideernte fiel in diesem Jahr deutlich unterdurchschnittlich aus. 41,4 Mio.t Getreide, davon 4,5 Mio.t Körnermais schätzte das BMELV im September. Das sind rund 9,4 % weniger als der 5-Jahres-Durchschnitt 2005/10 und 6,1 % weniger als 2010. Bei einem durchschnittlichen Binnenverbrauch im 5-Jahres-Durchschnitt 2005/10 von 41,5 Mio.t und einem Binnenverbrauch von 43 Mio.t in 2010/11 stellt sich die Getreidebilanz 2011/12 im besten Fall ausgeglichen dar.

Futtergerste

Die deutsche Wintergerstenernte fiel 2011 mit 6,76 Mio. t um 21,6 % niedriger aus als im Vorjahr (8,62). Zwar war 2011 auch eine leicht rückläufige Anbaufläche (-8,4 %) zu verzeichnen, den größeren Einfluss auf den Rückgang der Erntemenge hatte aber die ungünstige Witterung, die zu einem Ertragsrückgang von 66,6 auf 57,0 dt/ha (-14,3 %) führte. Betroffen waren v.a. der Osten und Norden Deutschlands. Nach der Trockenheit im Frühjahr, die besonders die Mitte, den Osten und Norden traf, war der Sommer im Norden und Osten geprägt durch überdurchschnittlich hohe, teils monsunartige Niederschläge.

Auch die europäische Gerstenbilanz zeigt sich mit 50,9 Mio. t Erntemenge bei 51,6 Mio. t Verbrauch leicht defizitär. Auch weltweit ist in diesem Jahr erneut eine defizitäre Gerstenbilanz zu verzeichnen. Nach der Novemberschätzung des USDA werden 2011/12 rund 133,2 Mio. t Gerste gedroschen, aber 136,1 Mio. t verbraucht. Das führt zu einem erneuten Abbau der Bestände um rund 3 Mio. t auf 22,9 Mio. t. Die rechnerische Reichweite der Bestände im Juni 2012 sinkt damit auf 62 Tage. Bezogen auf die Sep-

temberschätzung stellt sich die Lage auf dem Weltgerstenmarkt damit etwas entspannter dar. Damals wurde die Reichweite noch auf nur 58 Tage geschätzt.

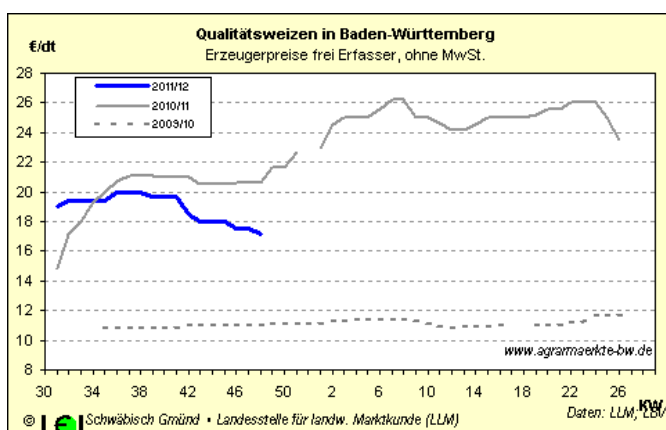
Die Erzeugerpreise für Wintergerste waren seit Ende September um gut 1 €/dt auf nun rund 16,8 €/dt rückläufig. Die Handelsabgabepreise franko Mannheim liegen in der laufenden Woche bei durchschnittlich 18,8 €/dt. Der Markt für Futtergetreide verläuft in den letzten Wochen nur sehr schwach. Niedrigwasser, begrenztes Interesse der Mischfutterindustrie und moderate Abgabebereitschaft der Landwirte prägen das Geschehen.

Braugerste

In ihrem 2. Erntebericht vermeldet die Braugerstengemeinschaft e.V. in München für die Ernte 2011 in Deutschland eine Braugerstenmenge von 1 Mio. t. Kennzeichen der diesjährige Ernte sind ein hervorragender Vollgerstenanteil, aber auch oftmals leider sehr hohe Eiweißgehalte über 11,5%. Offenbar haben die vielfach dünnen Bestände bei feuchter Witterung vor und zur Ernte nochmals kräftig Nährstoffe aufgenommen. Bei einem Braugerstenbedarf von 1,8 Mio. t besteht auch in diesem Jahr ein deutliches Defizit in der deutschen Braugerstenbilanz.

Die Erntemenge in Europa wird derzeit auf rund 10 Mio. t geschätzt. Allerdings weist die Ernte in Großbritannien und Frankreich ähnliche Probleme auf wie in Deutschland. Auch die zunächst als qualitativ gut eingeschätzte dänische Ernte soll zu 1/3 nur bedingt als Braugerste geeignet sein. Inzwischen hat sich die Befürchtung, dass Braugerste auch in 2011/12 eher knapp verfügbar bleibt, bewahrheitet. An der MATIF tendieren die Kurse der Ernte 2011/12 im Gegensatz zu Weizen stabil seitwärts, zuletzt sogar leicht positiv auf ein Niveau von 260 €/t und leicht darüber. Die Erzeugerpreise liegen bei 22 - 22,5 €/dt. Allerdings werden derzeit kaum Geschäfte getätigt, sowohl Erzeuger als auch die Mälzer befinden sich in Wartestellung.

Brotweizen



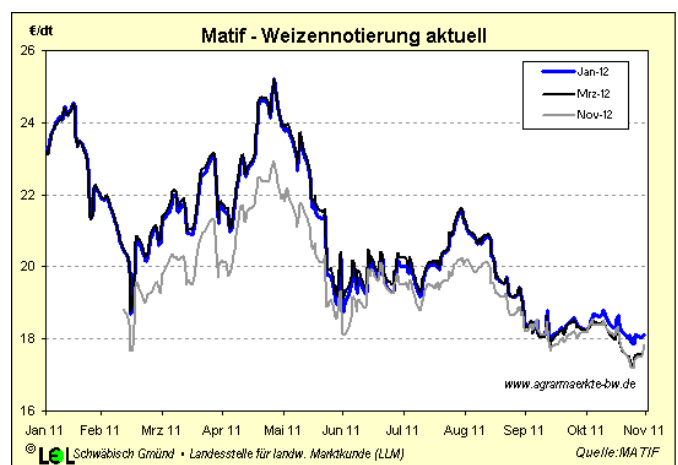
Die deutsche Weizenernte fiel mit 22,97 Mio. t nur 3,7% schwächer aus als im Vorjahr. Sowohl die leicht rückläufige Anbaufläche (-1,5%) als auch der etwas geringere Ertrag von 70,5 dt/ha (-2,3%) waren dafür verantwortlich. Trotz großer Befürchtungen weisen etwa 2/3 der Ernte gute bis sehr gute Qualitäten auf. Hohe Hektolitergewichte, gute Proteingehalte und überwiegend gute Fallzahlen werden darauf zurückgeführt, dass es dem Weizen Dank unterdurchschnittlicher Bestandsdichten

mit den Sommerniederschlägen noch gelang, Kornfüllung und Eiweißaufbau im Korn zu schaffen.

Für Europa schätzt die EU-Kommission Ende November eine Weizenernte von 128,3 Mio. t, rund 2 Mio. t mehr als noch im September. Weltweit geht der IGC inzwischen von einer Weizenernte in Höhe von 683 Mio. t aus, 4 Mio. t mehr als im September. Bei einem Verbrauch von 679 Mio. t wäre die Bilanz in 2011/12 damit sogar leicht positiv.

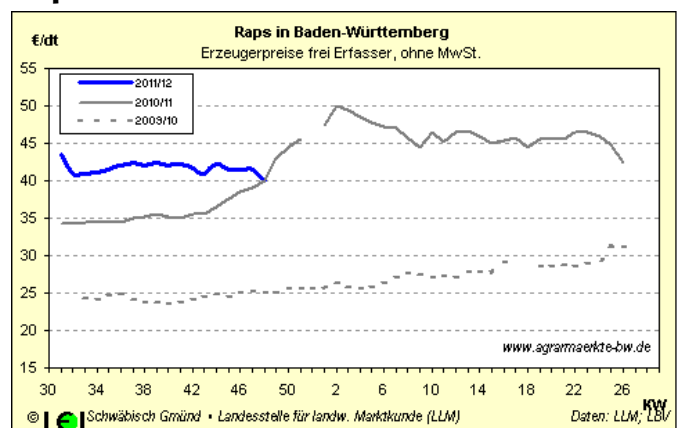
Die Erzeugerpreise für Brotweizen waren in den vergangenen Wochen rückläufig, derzeit erzielt man rund 16,8 €/dt. Das sind 1,2 bis 1,7 €/dt weniger als zum Erntende. Futterweizen liegt mit rund 16 €/dt rund 1 €/dt niedriger. Die Prämien für A-Weizen liegen derzeit nur bei rund 0,7 bis 1,0 €/dt, für E-Weizen bei rund 2,2 €/dt.

Terminmarkt Weizen



Der Januarvertrag 2012 tendiert an der MATIF seit Ende September seitwärts in einem Band von 180 - 187 €/t. Auch die späteren Liefertermine der Ernte 2011/12 laufen seitwärts. Aktuell war bei den Terminkursen für die Ernte 2012 ein zusätzlicher Einbruch um gut 10 €/t zu beobachten. Auslöser hierfür waren die Vorgaben aus den USA, wo die Kurse für Agrargüter wegen erneuter Turbulenzen durch die Finanzkrise deutliche Kursverluste hinnehmen mussten. Der Markt präsentiert sich derzeit leicht unter Druck. Offenbar gewichtiger als fundamentale Daten wirken die Kräfte aus den Finanzmärkten.

Raps



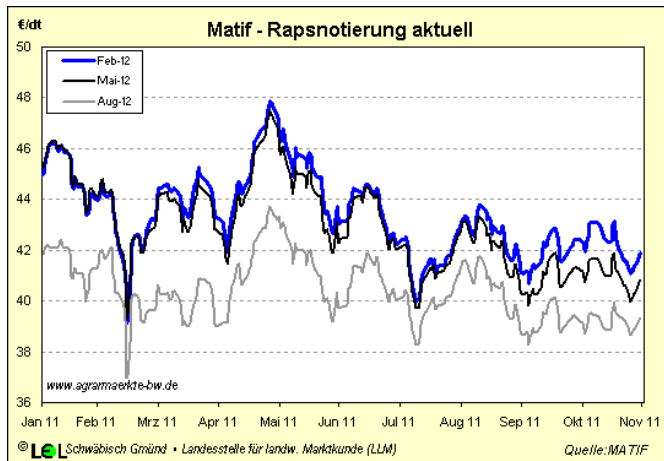
Die bundesweite Rapsenernte stand 2011 unter keinem guten Stern. Zum einen war die Anbaufläche aufgrund der ungünstigen Aussaatbedingungen im Herbst 2010 bereits

um 7,5 % auf 1,36 Mio. ha eingeschränkt worden. Zum anderen bewirkte die Frühjahrstrockenheit in praktisch ganz Deutschland einen Einbruch bei den Erträgen. Im 1. Erntebericht meldet das BMELV eine Erntemenge von 3,91 Mio. t (-31,3 %). Ein besonders starker Ertragseinbruch war in den neuen Bundesländern zu verzeichnen.

Das deutsche Ernteergebnis schlug voll auf die Rapserntebilanz der EU durch. Nach Zahlen der EU-Kommission vom November wird die Rapsernte auf 19,3 Mio. t geschätzt (-1,2 Mio. t bzw. -5,9 %).

Auch weltweit wird die Rapsernte 2011/12 leicht rückläufig eingeschätzt. 58,9 Mio.t Ernte stehen einem Verbrauch von 60,2 Mio. t gegenüber. Damit dürfte zum 30.6.2012 der Endbestand auf 4,8 Mio.t sinken. Die Erzeugerpreise für Raps liegen derzeit bei rund 41,5 €/dt. Der Handel lahmt, die Erzeuger haben sich nach den leichten Preisrückgängen der letzten Tage und Wochen vom Markt zurückgezogen. Rapsöl erzielt Preise von rund 1.000 €/t fob Hamburg, Rapsschrot notiert für den Fronttermin mit rund 155 €/t deutlich günstiger als noch vor 2 Monaten.

Terminmarkt Raps

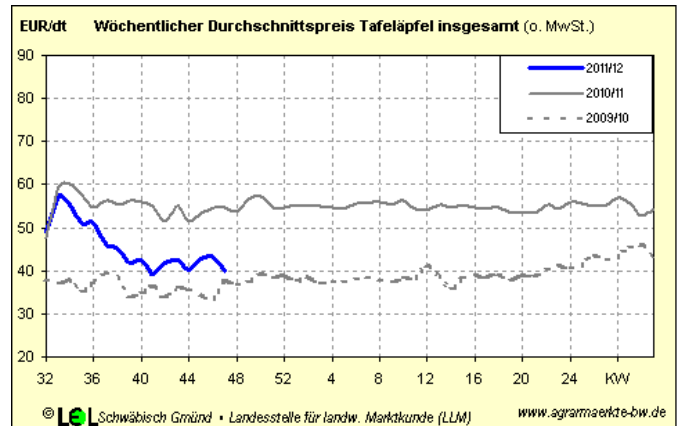


An der Matif pendelt der Maikontrakt 2012 in den vergangenen Wochen bei 400 - 410 €/t. Wegen der Finanzkrise waren die Kurse zuletzt etwas rückläufig. Aktuell steht der Maikontrakt wieder bei 405 €/t. Aufgrund der Versorgungssituation besteht für die Rapspreise grundsätzlich noch Luft nach oben, allerdings darf der Einfluss der Sojaernte nicht unterschätzt werden. Denn nicht zuletzt waren die Preiseinbrüche bei Soja in den vergangenen Tagen in den USA auch Auslöser für Preisdruck auf den Raps, da sich insbesondere Rapsschrot in direkter Konkurrenz zu Sojaschrot deutlich verbilligte.

Tafeläpfel

Im Oktober und November war die Nachfrage zunächst verhalten. Die reichlich vorhandene Herbstware fand aufgrund des zu warmen Wetters nicht den erwünschten Absatz. Nachdem bereits im September erste Gala und Elstar gehandelt wurden, breitete sich das Sortiment bis zur vollen Sortenverfügbarkeit Ende Oktober aus. Die Vermarktungsmenge beläuft sich für die letzten beiden Monate auf 36.867 t Äpfel, davon waren 21.579 t Tafelware mit einem Durchschnittspreis von 43,48 €/dt. Ware der Kl. 1 kostete 46,02 €/dt. Die Nachfrage verlief in dieser Zeit eher sprunghaft. Durch diverse Aktionen wurde ver-

sucht, das Interesse an Äpfeln anzukurbeln und durch die Räumung der Herbstware einen reibungslosen Übergang zur der CA-Ware Anfang November zu schaffen.



Eine gute Entlastung für den Frischmarkt war die Verwertungsindustrie. Der Mostapfelpreis lag bei 12,5 €/dt. Industrie und Schäläpfel kosteten im Schnitt 13,9 €/dt. In diesen Bereichen wurden insgesamt 14.287 t Äpfel vermarktet.

Eine Belebung des Marktes durch Preisanreize war kaum möglich, da auch die umliegende Anbauggebiete über große Warenmengen verfügten. Für Länder wie Italien gewann der deutsche Markt an Bedeutung, da sich die Märkte in Nordafrika und im Nahen Osten aufgrund der politischen Situation als zu unsicher erwiesen. Durch diese zusätzlichen Angebotsmengen stand der deutsche Markt unter Preisdruck. Die Preise bewegten sich daher eher seitwärts, wobei sich innerhalb der einzelnen Sorten und Kaliber große Spannen bildeten.

In den letzten beiden Wochen belebte sich die Nachfrage leicht, wobei auch die klassischen Exportländer wie England und der osteuropäische Raum verstärkt Interesse zeigten.

Weihnachtsbäume

Für das Jahr 2011 wird mit stabilen Preisen für Weihnachtsbäume gerechnet. Für Nordmantannen ist je nach Qualität mit 16 - 22 € pro laufender Meter zu rechnen, günstiger sind dagegen Blaufichten (9 - 12 €/lfd m) und Fichten (5 - 7 €/lfd m). In den letzten Jahren wurden in Deutschland jährlich ca. 24 Mio. Weihnachtsbäume nachgefragt, mit ähnlichen Zahlen wird auch für dieses Jahr gerechnet. Ca. 80 % davon stammen aus heimischer Produktion. Am gefragtesten ist nach wie vor die Nordmantanne, die in den letzten Jahren 80 % der Weihnachtsbäume ausmachte, gefolgt von Blaufichten mit 15 % und 5 % andere Bäume, zum größten Teil Fichten.

Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern eine besinnliche Adventszeit, frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr!

Die nächste Ausgabe von „Agrarmärkte Aktuell“ erscheint Ende Januar.